Tagesgeschichte.

Dresden, 12. Februar. Die Zweite Kammer erledigte heute die gestern erwähnte Hüttenrauchentschädigungspetition im Sinne der Deputationsanträge. (Vgl. umstehend.)

— Der soeben erschienene Bericht der zweiten Deputation der Zweiten Kammer (Ref. Abg. Seiler), das Ausgabebudget des Militärdepartements betreffend, wofür auf die begonnene Finanzperiode gemeinjährlich 2,099,638 Thlr., d. i. 111,070 Thlr. mehr als die Bewilligung pro 1858/60, postulirt sind, beantragt in der Hauptsache die unverkürzte Bewilligung, schlägt jedoch dabei vor, in der ständischen Schrift auszusprechen, daß diese Bewilligung „nur erfolge in Betracht der gegenwärtigen, in Beziehung auf Erhaltung des europäischen Friedens wenig gesicherten Verhältnisse und ohne damit die Nothwendigkeit sowie Verpflichtung anzuerkennen, bei friedlichern Aussichten die Armee in der gegenwärtig postulirten Stärke beizubehalten."

Wien, 9. Februar. (O. Z.) Das k. k. Militärbettmagazin, einst die Schwarzspanierkirche, ist durch allerhöchste Entscheidung der evangelischen Garnison augsburgischen und helvetischen Bekenntnisses zur Garnisonkirche gegeben worden; die äußere und innere Ausstattung übernahm das hohe Finanzministerium. Die Protestanten der Residenz, ja Oesterreichs, müssen in diesem Acte mehr sehen und begrüßen als ein bloses Geschenk von Stein und Geld. Die an einem der schönsten Plätze Wiens gelegene erste evangelische Kirche ist die factische Bewährung confessioneller Gleichberechtigung in Oesterreich. Als sich der hiesige evangelische Garnisonseelsorger die vorige Woche Sr. Majestät vorgestellt hatte, circulirte hier eben in allen Zeitungen und Gerüchten, daß das Project der Garnisonkirche zufolge unübersteiglicher Hindernisse scheitern und die kaiserliche Bestätigung nicht erhalten werde. Natürlich hatte der Herr Seelsorger nur des Anknüpfungspunktes, um auch seine Bitte zu Füßen Sr. Majestät zu legen. Wie überrascht und erfreut war er, als Se. Majestät, allen Bitten zuvorkommend, die Aeußerung zu machen geruhte: „Nun, Sie bekommen jetzt eine schöne Garnisonkirche." Auch der Ministerrath, in welchem der Herr Kriegsminister mit gewohnter Energie die Sache vorgetragen hatte, erklärte sich einstimmig für die Annahme des Projectes.

Pesth, 9. Februar. (Sürg.) Mit Genehmigung des hohen Finanzministeriums wird ausnahmsweise für dieses Jahr und ohne jedes Präjudiz für die Zukunft den sich verspätet habenden Tabaksproducenten über den für ihren Einlösungsbezirk bestimmten Endtermin noch eine weitere Frist von 14 Tagen gewährt, in der die im Jahre 1860 verspäteten Tabaksmengen dem Aerar vollständig abgeliefert werden müssen, nach deren erfolglosem Ablauf die Strenge des Gesetzes angewendet wird.

— Das Gremium der Pesther Großhändler hat an den Judex Curiae ein Memorandum gerichtet, worin gegen die sofortige unbedingte Reactivirung des ungarischen Gesetzes und Justizwesens energisch protestirt wird. Es heißt darin unter Anderm:

„Wir bitten und beantragen auf das Entschiedenste die einstweilige thatsächliche Belassung der augenblicklich factisch vorhandenen zweckmäßigen, wenn gleich nicht auf normal-constitutionellem Wege entstandenen Einrichtungen bis zur nächsten Gesetzgebung in allen jenen Fächern, wo das seit 12 Jahren an seiner Fortbildung gehinderte ungarische Gesetz dem unbefangenen Auge offenbare Lücken (wie dem Erbrecht, Notariatsregelung, Grundbuchswesen u. s. w.) bietet; außerdem jedoch auch dort, wo die vaterländischen Gesetze vom Standpunkte des seit 1848 gewaltig fortgeschrittenen Zeitgeistes und des praktischen Werthes den eingeführten fremden entschieden nachstehen. Und hier müssen wir von unserm Standpunkte vorzüglich die allgemeine deutsche Wechselordnung vom Jahre 1850 und das neue Gewerbegesetz betonen. Die erstere steht durch Kürze, Präcision, höhere Auffassung, Logik, allgemeine Giltigkeit für Jedermann und infolge dessen durch ihren praktischen Werth weit über dem alten ungarischen Wechselgesetz. Jedem unbefangenen Juristen wird dies auf den ersten Blick klar und wir Kaufleute müßten den Unterschied bei jedem Schritte zu unserm Nachtheil empfinden. Aber noch ganz andere Rücksichten sind es, die uns bestimmen müssen, an diesem Gesetz festzuhalten. Es ist nämlich zugleich die (von Oesterreich blos adoptirte) allgemeine Wechselordnung von ganz Deutschland, also von 60 Millionen solcher Nachbarvölker, mit denen wir in dem lebhaftesten Handelsverkehr stehen. Während nun alle, selbst unter ganz getrennten Regierungen stehenden Völker in ihren Gesetzen über Handel, Gewerbe, Maß, Gewicht, Münzfuß ꝛc. sich möglichst zu nähern trachten, wollten wir diese bereits bestehende Einheit, die doch kein nationales Interesse verletzt, sondern nur Vortheil für beide Theile bietet, außerhalb der Gesetzgebung verweisen?! Eine Consequenz davon wäre: die Creditinstitute, Banken, Sparkassen ꝛc. werden infolge dessen genöthigt sein, ihre Credite zu beschränken oder einzuziehen, wozu sie überdies noch der Umstand veranlassen muß, daß der Gläubiger durch das ungarische Gesetz weniger geschützt ist, als durch die allgemeine deutsche Wechselordnung — eine allgemeine tief durchgreifende Erschütterung aller Credit- und Handelsverhältnisse, ja eine verheerende Handelskrisis und eine bedeutende Entwerthung der Produkte und des Bodens. Dagegen erlauben wir uns eine völlige Umgestaltung des jetzigen Wechselverfahrens und der Civilproceßordnung zu beantragen, die dieselben sehr schlecht sind und die Güte des obigen Gesetzes paralysiren. Bei dem Gewerbegesetze tritt dieselbe Fall ein. Ungarn hatte bis 1848 keine eigentlichen Gewerbegesetze. Sich auf den Standpunkt von 1848 zurückversetzen, heißt in Handelssachen so viel, als sich der Bevormundung eines einzelnen Magistratsrathes, eines Vorstehers, ja oft von deren Secretären unterwerfen und der Bestechlichkeit und Chicane wieder Thor und Thür öffnen; und in Gewerbesachen: das ganze Zunftwesen, über das die öffentliche Meinung schon längst vor 1848 abgeurtheilt, an dessen Stelle ein zeitgemäßes Gewerbegesetz zu stellen jedoch unsrer Gesetzgebung die Muse mangelte, in aller Glorie wieder herstellen."

— In der am 22. v. M. gehaltenen Stadtversammlung zu Gran stellte Johann Bezze den Antrag, daß Ludwig Kossuth und Georg Klapka, welche die Gemeinde einstimmig zu Vertretern gewählt hatte, auf Grundlage des allerhöchsten Rescriptes vom 16. Januar aus der Liste im Notariatsprotokoll gelöscht werden sollen. Der Antrag stieß auf keinen Widerspruch.

‖ **Berlin**, 11. Februar. Das Haus der Abgeordneten hielt heute Plenarsitzung. Vor der Tagesordnung erklärt der Präsident, daß der Vorsteher des Druckschriftenbüreaus im k. Polizeipräsidium, geh. Kanzleirath Jacoby, infolge einer bei den Verhandlungen am 5. d. M. gefallenen Aeußerung in diesem Hause, bei seinem Vorgesetzten, dem Polizeipräsidenten v. Zedlitz, die Erklärung eingereicht habe, daß er weder mit der hiesigen Zeitung „der Publicist", noch mit irgend einem andern hiesigen Journal, es heiße, wie es wolle, in Verbindung stehe. Der Polizeipräsident habe die Erklärung dem Minister des Innern und dieser dieselbe dem Präsidenten übersendet, um davon „den geeigneten Gebrauch" zu machen. Der Präsident glaubt dies durch Mittheilung des Vorganges gethan zu haben. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung führt zu dem ersten Bericht der Petitionscommission. Von größerer principieller Bedeutung ist eine Petition eines hiesigen Tabakhändlers Salomon Levy, welcher infolge seiner Betheiligung an dem Ladendorf'schen Proceß zur Verbüßung einer Zuchthausstrafe verurtheilt war und welchem infolge dessen die Ertheilung einer Paßkarte verweigert worden. L. petitionirt um Ertheilung derselben. Die Commission empfiehlt Ueberweisung an das Ministerium. Herr Rönne erklärt, daß die maßgebende Norm in der Paßkartenconvention in Bezug auf Feststellung der Begriffe „Unbescholtenheit" mit dem preußischen Recht und der Verfassung nicht im Einklange stehe und wünscht Remedur. Herr Reichensperger (Köln) bezeichnet eine umfassende Reform des preußischen Paßkartenwesens nach dem Vorgange einiger Nachbarstaaten für wünschenswerth. Der Minister des Innern erklärt, daß die Regierung sich lediglich in den Grenzen der Paßkartenconvention gehalten habe. Zur Zeit des Verlangens der Paßkarte von Seite des Petenten hätten Bedenken obgewaltet, welche der Minister jetzt mit Rücksicht auf die Verwendung des Hauses als beseitigt erachtet und die Ertheilung der gewünschten Paßkarte veranlassen will. Zu längerer Erörterung führt noch eine Petition um Aufhebung der mit den Lehn- und Erbschulzengütern verbundenen Rechte und Pflichten in Beziehung auf das Schulzenamt auf legislativem Wege. Der Abg. Waldeck spricht lebhaft für Aufhebung der Erb- und Lehnschulzenrechte und bei dieser Gelegenheit plaidirt er für baldige Einbringung einer Kreis- und Gemeindeordnung. Der letzte Gegenstand betrifft den Bericht der Budgetcommission über die Wahl einer besondern Commission zur Prüfung des Militäretats und des Entwurfs, betreffend den Zuschlag von 25% zu den directen Steuern. Der Vorschlag, welcher dahin geht, daß die wiederzusetzende Commission bestehen soll aus denjenigen Mitgliedern der Budgetcommission, welche zu Referenten über die Prüfung des Militäretats gewählt sind, ferner aus den vier Correferenten und noch zweien aus jeder Abtheilung zu wählenden Mitgliedern (also im Ganzen aus 20 Personen), wird einstimmig ohne Debatte angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. Tagesordnung definitive Präsidentenwahl und Erledigung der Entwürfe wegen Ermäßigung der Rheinzölle und Aufhebung der Durchgangsabgaben. Ueber den Zeitpunkt, in welchem die Adresse des Abgeordnetenhauses an Se. Maj. den König überreicht werden soll, ist noch keine Bestimmung getroffen, die Angabe, daß dies heute geschehen soll, ist ungegründet; nicht minder gilt dies, wie verbürgt gemeldet werden kann, von einem vielfach verbreiteten Gerücht, nach welchen allerhöchsten Orts über die Entgegennahme der Adresse wegen einiger aufgenommenen Stellen Bedenken obwalten sollen.

Berlin, 11. Febr. (P. Z.) Der commandirende General des 8. Armeecorps, General der Infanterie v. Bonin, hat sich am Sonnabend Abend auf seinen Posten nach Koblenz zurückbegeben. — Der Bericht der vereinigten Commissionen für Handel und Gewerbe und für Finanzen und Zölle über den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Vereinszolltarifs liegt jetzt gedruckt vor. Der Gesetzentwurf enthält nur die Bestimmung, daß die Eingangsabgabe auf Zinn in Blöcken, Stangen u. s. w. und altes Zinn aufgehoben werden soll. Die vereinigten Commissionen finden die angeführten Motive vollkommen ausreichend und tragen deshalb einstimmig auf Genehmigung des Gesetzentwurfes an.

— Se. Maj. der König empfing gestern in besonderer Audienz und im Beisein des Ministers Frhrn. v. Schleinitz den Lord Augustus Loftus und nahm aus dessen Händen das Schreiben seiner Souveränin entgegen, durch welches derselbe als großbritannischer Gesandter am königlichen Hofe beglaubigt wird. — Zur Tafel bei JJ. MM. dem König und der Königin war heute auch der außerordentliche neapolitanische Gesandte, General Cutrofiano de Aragona, geladen. — Vorgestern starb hier der königl. Oberstschenk Herr Karl Otto Ludwig v. Arnim auf Neudorf, der älteste der königlichen Kammerherren; er hatte den Kammerherrnschlüssel seit 1811. — Wie die „N. P. Z." hört, bereitet der königl. Gesandte am neapolitanischen Hofe, Graf Perponcher, seine Abreise nach Gaëta vor.

Hannover, 9. Februar. (T. d. V.-H.) Heute ist allen auswärtigen Regierungen ein im Finanzministerium verfaßtes Exposé wegen des Stader Zolles zugesandt worden.

♂ **Altenburg**, 7. Februar. Eine Bekanntmachung des herzogl. Finanzcollegiums bringt eine Uebersicht über die Zahl der gegenwärtig im Umlaufe befindlichen hierländischen Kassenscheine zur öffentlichen Kenntniß. Die Gesammtsumme der mit Bewilligung der Landschaft emittirten Papiergeldschuld beträgt überhaupt 430,000 Thlr., wovon zunächst 380,000 Thlr. in einthälerigen, 50,000 Thlr. aber erst im letzten Jahre 1860 noch in 10thälerigen Scheinen emittirt wurden. Von den erstgedachten 380,000 Thlr. einthälerigen Scheinen sind jedoch bereits 353,300 Stück wiederum vernichtet worden, und zwar 43,300 Thlr. zur gesetzmäßigen Amortisation, 310,000 Thlr. aber behufs des Ersatzes durch neue, anderweit ausgegebene Scheine, von denen 120,000 Thlr. in einthälerigen, 190,000 Thlr. aber in 10thälerigen bestanden. Werden nun die bereits amortisirten 43,300 Thlr. von der Gesammtsumme gekürzt, so bleiben noch 356,700 Thlr. als die eigentliche Summe der im Umlauf befindlichen Scheine, von denen 146,700 Thlr. in einthälerigen, 240,000 Thlr. aber in 10thälerigen Scheinen bestehen.

§ **Frankfurt**, 9. Februar. Die volksthümliche gesetzgebende Versammlung hat noch einmal Veranlassung gefunden sich mit dem Antrage Hessens auf Interpretation des Artikels 1 des Bundesvereinsgesetzes von 1854 durch die Bundesversammlung zu befassen, zugleich aber auch sich für „starke deutsche Centralgewalt mit Volksvertretung" auszusprechen. Dieselben Mitglieder der Versammlung, welche auch Mitglieder des Nationalvereins sind, stellten die Anträge. Nach dem einen soll der Senat ersucht werden, den Bundestagsgesandten zu instruiren: nicht allein gegen den Antrag Hessens zu stimmen, sondern auch mit allen gebotenen Mitteln dagegen zu wirken; der andre recapitulirt den bezüglichen Antrag der Versammlung vom 27. März 1860. Im Laufe der Verhandlungen wurde daran erinnert, daß die sechswöchentliche Zeitfrist, innerhalb welcher die Versammlung verfassungsmäßig berechtigt sei, selbstständige Anträge ihrer Mitglieder aufzunehmen und sich anzueignen, bereits abgelaufen sei; daß es bedenklich sei, die Verfassung zu verletzen, während man beständig die Verfassungstreue der Kurhessen rühme. Die Dringlichkeit, die Opportunität, die politische Zweckmäßigkeit der Anträge wurden in Abrede gestellt. Es wurde bemerkt, daß dem Senate solche Anträge gewiß nicht angenehm sein könnten, daß man ihm keine Veranlassung geben dürfe, solche vom formellen Standpunkte aus zu beanstanden. Die Mehrheit jedoch trat den Anträgen bei, nachdem einer der Antragsteller und ein anderes Mitglied noch zu verstehen gegeben hatten, daß es mit den Anträgen auch auf eine Wirkung „nach außen" abgesehen sei, auf eine Winkung im deutschen Volke, dessen Berichterstatter die Presse und dem ein Beispiel zu geben sei. — Die Gesellschaft, welche sich die Aufgabe gestellt hatte, auf Grund von allgemeinen Sammlungen einen Faschingsumzug des Prinzen und der Prinzessin Carneval zu veranstalten, hat heute dieselbe mit Geschick und Geschmack gelöst. Es ist ihr gelungen, ganz Frankfurt auf die Beine zu bringen. Gestern Abend Umzug mit Buntpapierlaternen, heute Vormittag großer Empfang des Prinzen und der Prinzessin Carneval im Hotel „Zum englischen Hofe", sodann Revue und Parade der Raupengarde. Den um drei Uhr Nachmittags beginnenden Umzug, der sich durch den größern Theil der Stadt bewegte, bildeten sechs und dreißig verschiedene komische Gruppen zu Wagen und zu Pferde, welche drei Musikchore begleiteten.

Hamburg, 10. Februar. (N. Z.) Der frühere Prediger der deutsch-katholischen Gemeinde in Leipzig, Dr. Betzer, der hiesiger Bürger ist und jetzt hier wohnt, war bekanntlich auf Requisition einer sächsischen Gerichtsbehörde, die ihn der „Gotteslästerung" angeklagt hatte, vom hiesigen Obergerichte verhört und zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Trotz der geschickten Vertheidigung, welche der Advocat Dr. Wolffsohn für ihn führte, ist dieses Urtheil am vorigen Freitage in appellatorio vom Obergerichte einfach bestätigt worden.

‡‡ **Paris**, 9. Februar. Ich wollte Ihnen erst eine Analyse des eben an die Kammermitglieder ausgegebenen diplomatischen Blaubuches schicken. Ich kann aber, da die wichtigsten Actenstücke Ihnen in den Zeitungen zukommen, davon absehen. Der Regierung scheint übrigens daran zu liegen, daß die Zeitungen diese diplomatische Correspondenz ganz abdrucken, da sie über die Modalität der Ausführung verhandeln soll. (Die „Opinion nationale" meint, die Regierung brauche blos die Hälfte des Journalstempels fallen zu lassen, so würde die Ersparniß davon die Zeitungsverleger in den Stand setzen, den Mehraufwand für Beilagen wegen der Parlamentssession zu tragen. Bei ihr würde sich derselbe allein auf anderthalb Hunderttausend Francs belaufen.) Der Hauptgedanke scheint zu sein, daß der Papst die Schuld an Allem trägt, da er sich geweigert, auf ein Arrangement mit Frankreich einzugehen, während Victor Emanual sich höchst versöhnlich bewiesen. Man ist gespannt auf eine Antwort des Papstes, die in den Journalen nicht erschienen ist und worin der Beweis geführt würde, daß er zu einigen Concessionen auch in Betreff eines Vicariats (allerdings nicht für den König von Sardinien) bereit gewesen, diese Combination aber, weil sie der Revolution nicht in ihre Rechnung gepaßt, verworfen worden sei. Trotzdem läßt man dem Papste keine Ruhe. Er muß befürchten, daß, wenn er sich gegen Victor Emanuel nicht nachgiebig zeigt, die Franzosen ihn endlich verlassen. In großer Niedergeschlagenheit hat er die letzte Zeit ganz zurückgezogen in seinen Gemächern verbracht und sich vor Niemand sehen lassen. Ein Congreß, der den Züricher Frieden zur Verhandlungsbasis nähme, scheint sein sehnlichster Wunsch zu sein, aber Niemand ist mehr dagegen, als England. Die hochmüthige, sarkastische Sprache Lord John Russell's über Frankreich hat indeß hier auch lebhaft mißfallen. So wie jetzt, sagte Herr v. Bourqueney ganz richtig gestern im Senat, kann es nicht lange fortgehen, denn die gegenwärtige Situation ist eigentlich nur die organisirte Plünderung. — Cavour zeigt wieder einmal sich ebenso bestimmtes Auftreten, daß die politischen Taschenspieler in seiner Umgebung meinen, er müsse über einen geheimen Vertrag wegen Abtretung Sardiniens mit Frankreich im Reinen sein. Wie sehr es der piemontesischen Partei an Männern fehlt, beweist folgender Artikel eines neapolitanischen Blattes, das von einem der eingefleischtesten Revolutionäre, Petruccelli della Gattina, redigirt wird. Derselbe sagt über den Baron Poerio, der durch seine Gefangenschaft eine europäische Berühmtheit erlangt hat, nachdem er die Männer, welche Cavour umgeben, durchgemustert, aus Anlaß der Nachricht von des Erstern Ernennung zum Minister ohne Portefeuille: „Es ist Zeit, mit allen diesen Fetischen ein Ende zu machen. Poerio ist eine conventionelle Erfindung der englisch-französischen Presse. Als wir ganz Europa bearbeiteten, um es gegen die Bourbonen von Neapel aufzuheben, brauchten wir Jemanden, in dem sich die Negation dieser schrecklichen Dynastie personificirte. Wir mußten unsern Lesern alle Morgen ein lebendiges, sicht- und greifbares Opfer vorzeigen, welches dieser Oger von Ferdinand bei jeder seiner Mahlzeiten lebendig verspeiste. Damals erfanden wir Poerio. Poerio war ein Mann von Geist, ein Mann von Umgang, ein Baron; er trug einen bekannten Namen. Er war Minister Ferdinands im Jahre 1848 gewesen. Er schien uns daher geeignet, die Antithese des Königs zu werden, und das Wunder geschah. Die englische und französische Presse erregte den Appetit jenes großen Philanthropen W. Gladstone, der sich nach Neapel begab, um mit eigenen Augen dieses neue Exemplar der eisernen Maske zu sehen. Er sah es, ward bewegt und bemühte sich wie wir, das Opfer zu vergrößern, um den Unterdrücker desto verhaßter zu machen. Er übertrieb die Strafe, um die öffentliche Meinung noch mehr aufzuregen, und Poerio war fertig vom Scheitel bis zur Zehe. Der wirkliche Poerio nahm den Poerio ernstlich, den wir im Laufe von 12 Jahren in Artikeln, die Zeile zu 15 Centimes (12 Pfennige), hergestellt hatten. Auch Die nahmen ihn für Ernst, die, ohne ihn näher zu kennen, Das gelesen hatten, was wir ihnen erzählten. Ebenfalls für Ernst nahm ihn endlich jener Theil der Presse, der sich zu unsern Mitschuldigen gemacht, indem er uns aufs Wort glaubte. Aber daß Graf Cavour ihn für Ernst genommen, nachdem er nur eine Viertelstunde mit Poerio gesprochen, das, will uns scheinen, ist nicht möglich!". Ich überlasse es Ihren Lesern, aus diesen merkwürdigen Enthüllungen Schlüsse zu ziehen.

* **Paris**, 10. Februar. Die vorjährige Broschüre „Der Papst und der Congreß" hat eine weitergehende Nachfolgerin bekommen in der übermorgen bei Dentu erscheinenden „Kaiser Napoleon III. und Rom", welche dem Papste alle Ehren und eine von Italien retirte Civilliste lassen, dem König Victor Emanuel aber das Vicariat der ehemaligen Besitzungen des heiligen Stuhles und das Recht einräumen will, in Rom Hof zu halten und das italienische Parlament dort zu versammeln. — Der diesjährige Pariser Fastnachtsochse, 1230 Pfd. schwer, hat den Namen „Peking" erhalten. — Das Toulonner Geschwader hat sich blos zum Auslaufen fertig zu halten.

— Der „Ital. Corr." schreibt man aus Paris vom 5. Februar: „Ich beeile mich, Ihnen eine interessante Nachricht mitzutheilen, welche ich Ihnen völlig verbürgen kann. Im Laufe der letzten Woche hat sich hier nämlich ein Slavencomité gebildet, welcher sich zur Aufgabe stellte, auf die gegenwärtigen Ereignisse in Ungarn im slavischen Sinne einzuwirken und gegen die Prätensionen der Magyaren, welche von einem großen historischen Ungarn träumen, entschieden zu protestiren. Der Comité besteht aus Serben, Kroaten, Slowaken, Dalmatiner und Montenegriner, der an alle hier lebenden Slaven ein Rundschreiben gerichtet, worin diesen das politische Programm des Vereins mitgetheilt wird und Letztere zum Beitritt aufgefordert werden. In dem Programm des Vereins werden die historischen Ansprüche der Ungarn absolut zurückgewiesen, da die Slaven in ihrer immensen Majorität von 14 Millionen nicht willens seien, sich statt der historischen Herrschaft Oesterreichs die der Magyaren gefallen zu lassen. Ein Volk von 4 Millionen — heißt es am Schlusse — könne unmöglich eine große Zukunft haben, und es sei hohe Zeit, den lächerlichen Uebertreibungen, lügenhaften Berichten, kurz dem ganzen politischen Schwindel der magyarischen Agenten im Auslande energisch entgegenzutreten."

l. C. **Neapel**, 4. Februar. In wenigen Tagen werden sämmtliche Offiziere der Südarmee abreisen. General Sirtori, welcher in Mailand in die Kammer gewählt wurde, wird noch so lange hier verbleiben, bis sich die letzten Reste der Garibaldi'schen Armee nach ihren verschiedenen Garnisonen im Innern Piemonts begeben haben; nur die ungarische Legion wird noch vor der Hand im Neapolitanischen verbleiben und von Nola nach Neapel berufen werden.

— Man meldet der „Nazione" aus Neapel vom 5. d.: Die Polizei hat gestern zwei ehemalige Bourbonische Offiziere verhaftet, in deren Wohnungen sich Waffenvorräthe und Proclamationen aus Gaëta vorfanden. Auch ein Garibaldi'scher Major, aus Calabrien gebürtig, wurde von der Nationalgarde arretirt, da gegen ihn Verdacht vorliegt, daß er mit der Reaction im Einverständniß sei.

Aus dem Lager vor Gaëta, 4. Februar, wird der „Ital. Corresp." berichtet: „Das Feuer dauert von beiden Seiten ohne Unterbrechung fort und die Projectile der Belagerer müssen in der Stadt schon erhebliche Verwüstungen angerichtet haben. Vorgestern sind in einer Batterie, die sich vor Mola di Gaëta gerade im Angesichte der Stadt befindet, zwei Cavalli-Kanonen gesprungen, die mit großer Präcision auf 5000 Meter schossen. Beide sprangen an der Traube, wo die bisherige Ladungsvorrichtung noch keine hinlängliche Garantie gegen eine Explosion zu bieten scheint. Glücklicherweise wurde durch das Zerspringen der Geschütze Niemand verwundet, da das ganze bewegliche Traubenstück hintenhinaus und mit großer Gewalt in eine Mauer fuhr, die sich im Rücken der Batterie erhebt. — Nach den Aussagen von Deserteuren liegen in Gaëta mehr als zweihundert Häuser, vier Kirchen, das Theater und das Municipalgebäude in Trümmern. In den Stadttheilen, welche am meisten dem feindlichen Feuer ausgesetzt sind, wohnt Niemand mehr, und die Straßen sind zur Verhinderung aller Passage durch Militärpiketts gesperrt worden.

Literatur. „Die Festung Königstein. Für Besucher und Bewohner derselben beschrieben und gewidmet als ein Andenken von A. S. Manitius, Director emerit. zu Friedrichstadt-Dresden. — Mit 22 lithographirten Abbildungen. Königstein bei Textal. Angermann und Dresden bei Ernst am Ende." — Wenn wir die Beurtheilung vorliegenden Werkchens mit der Bemerkung einleiten, daß uns ein in so gedrängten Raum (144 Seiten in gr. Duodez) gefaßtes, durch und durch vaterländisches, reichhaltiges, seinem angedeuteten Zwecke ganz entsprechendes Schriftchen lange nicht zu Gesicht gekommen ist, so wird sich dieselbe schon bei einem flüchtigen Einblick hinreichend bestätigen. Es ist diese Arbeit eine um so mühevollere und darum auch um so verdienstlichere, als die dazu benutzten Quellen in großer Reichhaltigkeit und Anzahl vorlagen, und es darum eines längern Studiums bedurfte, um besonders für einen so speciellen Zweck Entsprechendes, Belehrendes und Interessantes auszuwählen und es in so gefälliger, ansprechender Weise, wie dies hier geschehen, darzustellen. Dies nun hat der Verfasser nach einem Vorwort, an dessen Spitze er recht sinnig eine poetische Ergießung unsers gefeierten Schiller gestellt hat, in folgenden Hauptabschnitten gethan: I. Bemerkungen für Fremde; II. Geographisches; III. Naturgeschichtliches, wo sich namentlich über die dem Königstein eigenthümliche Flora viel Interessantes vorfindet; IV. Geschichtliches, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen, da dieser Abschnitt mit lobenswürdiger Sorgfalt und Umsicht behandelt worden ist und nicht allein einen äußerst interessanten Blick auf den geschichtlichen Gang des Königsteins selbst gewährt, sondern auch zugleich auf die dadurch mit der Geschichte Sachsens überhaupt verzweigten Begebenheiten hinleitet, woraus sich die Bedeutsamkeit ergiebt, welche der Königstein von jeher für unser Sachsenland gehabt, was zu erfahren sowohl dem Vaterlandsfreunde als dem Fremden wünschenswerth sein muß; V. Topographisches, worin die Leser über die verschiedenen Localitäten belehrt werden, und VI. Statistisches folgt endlich hierauf. Dieser letzte Abschnitt führt uns die Bewohner selbst und unter ihnen die bedeutendsten Persönlichkeiten, unter welchen auch berühmte Gefangene, in gedrängter und übersichtlicher Weise vor. Noch bemerken wir, daß diesem Werkchen, auch äußerlich nett ausgestattet, ein Verdienst Herrn Angermann's, 22 lithographirte Abbildungen einverleibt sind, welche die dargestellten Gegenstände sehr treu veranschaulichen, ohne auf besondern Kunstwerth Anspruch machen zu wollen. — Möchte sich dieses Schriftchen, wenn der Winter sein rauhes, weißes Gewand abgelegt und der Frühling mit allen seinen Reizen zu Ausflügen nach jenen schönen Höhen einladen wird, unter welchen die königliche Veste, der Königstein, mit dem Lilienstein emporsteigt, in den Händen der vielen Dahinwandernden alsdann befinden und ihnen nicht blos ein treuer Führer, sondern auch ein dankenswerthes Andenken sein. n—

† In Rom sind bei der Durchbrechung des an der Ostseite der Basilica von San Lorenzo gelegenen Hügels, dessen Boden für einen dort zu errichtenden Friedhof mit verwendet werden soll, noch unbekannt gewesene Katakomben entdeckt worden, die aus dem dritten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung stammen und worin außer christlichen Grabdenkmalen auch mit Fresken ausgemalte Grabnischen gefunden wurden.

† Hebbel's „Nibelungen" sollen, wie die „Allg. Ztg." meldet, bei der Aufführung in Weimar einen tiefen Eindruck gemacht haben.

† Von Emanuel Geibel's Gedichten ist jetzt die 51. Auflage erschienen.